

Liebe Gemeinde!

Ein Paukenschlag war die Auferstehung Jesu nicht. Sie verlief eher unbemerkt. Gekreuzigt dagegen wurde Jesus in aller Öffentlichkeit. Hohepriester, Schriftgelehrte und Kriegsknechte standen unter dem Kreuz - und nicht zu vergessen das Volk. Spottrufe flogen durch die Luft. Lautes Gelächter folgte darauf. Und oben die Schmerzensschreie der Gehenkten.

Wer gedacht hatte, Jesus kommt eben so laut zurück, hatte sich getäuscht. Kein Triumphzug durch die Stadt! Keine Erscheinung über den Wolken! Keine Zurechtweisung der Welt! Und mehr noch: Es hatte nicht einmal einer erwartet. In den Evangelien stehen Leidensankündigungen. Und für uns Leute nach Ostern sind auch die Vorbotsen der Auferstehung unübersehbar. Das Zeichen des Jona, der Tempel, der nach drei Tagen wieder aufgebaut wird. Die Auferweckung ist mit den Händen zu greifen.

Und doch denkt keiner daran. Die Jünger und die Frauen um Jesus sehen die Kreuzigung nur aus der Ferne. Als sie zum Grab gehen, gehen sie dorthin, um den Leichnam zu salben. Keiner der Menschen um Jesus erwartete die Auferstehung. Sie erkannten ihn nicht einmal, als er vor ihnen stand.

Die zwei Jünger, die nach Emmaus unterwegs waren, treffen einen Mann, der den gleichen Weg hat wie sie. Sie wandern mit ihm eine Zeit lang und erzählen ihm von ihrer Hoffnung. Sie hielten Jesus von Nazareth für den Auserwählten Israels. Aber nun ist er tot, und sie sind resigniert. Als Jesus ihnen die Bibel aufschließt und die Stellen zeigt, die zur Hoffnung Anlass geben, zucken sie mit den Schultern und lächeln freundlich. Was soll das noch?

Erst als er mit ihnen isst und das Brot bricht, wie er es immer gebrochen hat, erkennen sie ihn. Und genau in diesem Moment verschwindet er auch wieder. Maria aus Magdala steht vor ihm und hält ihn für den Gärtner. „Wo haben Sie meinen Herrn hingelegt?“, fragt sie. Er hatte sie angesprochen, und sie hatte ihn nicht einmal an der Stimme erkannt. Erst als er ihren Namen nennt, wendet sie ihren Blick. Sie hatte Richtung Tod geblickt, obwohl sie vor Jesus stand. Und nun blickt sie ins Leben.

Und wie war es am Grab selbst? Da wo die Engel waren und die Blitze und die ohnmächtigen Soldaten. Ist er da nicht aufgetreten mit großem Tusch und einem beherzten: „Hier bin ich!“ Achten Sie mal darauf! Hören wir den Bericht über die Auferstehung aus dem Evangelium des Matthäus (Mt 28, 1-10), den heutigen Predigttext:

Als aber der Sabbat um war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein ab und setzte sich darauf. Und seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie Schnee. Die Hüter aber erschrakten vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel hob an und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; Er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, wo er gelegen hat; und gehet eilend hin und sagt es seinen Jüngern, dass er auferstanden sei von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilend vom Grabe mit Furcht und großer Freude und liefen, dass sie es seinen Jüngern verkündigten. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin

und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie gehen nach Galiläa; daselbst werden sie mich sehen.

Also, am Grabe ist was los. Da kommt der Paukenschlag. Ein Engel erscheint wie ein Blitz. Und weil ein Engel kommt, bebt auch die Erde. Und die Lichtgestalt blendet, die ihn sehen. Die Soldaten am Grabe sind umgefallen. Sie sind wie tot, denn Jesus ist lebendig geworden. Durcheinander gepurzelt und verwirrt wurden sie von den Malern der christlichen Kunstgeschichte immer wieder abgebildet. Und die Frauen sind gerade gekommen, „um das Grab zu besehen“. Sie werden geblinzelt haben, und das Gewitter der Ereignisse hat sie erschreckt. Und nun kommt aber nicht etwa der Auferstandene zu Ihnen aus dem Licht geschritten, sondern der Engel fordert sie auf, die Stelle zu sehen, wo er gelegen hat, aber nun nicht mehr liegt. Ingeheim könnten wir uns fragen, was das soll: Wenn er weg ist, ist er natürlich nicht mehr da, wo er gewesen ist. Was beweist das? Aber daran denken die Frauen nicht. Sie sollen den Jüngern verkündigen - „verkündigen“ steht da, dass er auferstanden sei. Und er sei schon voran gegangen nach Galiläa.

Es gibt präzisere Ortsangaben als diese: Galiläa. Offenbar sollen die Jünger dahin, wo alles angefangen hat. Und möglicherweise ist es gar nicht so wichtig, dass sie an einen bestimmten Ort gehen. Es ist nur wichtig, dass sie von vorn anfangen. Dazu müssen sie „nach Galiläa“ gehen. Und genau das tun die Frauen. Sie gehen nach Galiläa. Und schon nach wenigen Schritten begegnet Ihnen Jesus selbst. Die Frauen sind unterwegs voller Furcht und Freude. Widersprüchliche Gefühle lassen ihre Herzen fast bersten. Und dann erzählt das Evangelium mit entzückender Schlichtheit: **Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt!**

Kein Ereignisgewitter mehr, als Jesus selbst auf den Plan tritt. Nichts als überzeugende Präsenz. Da ist er plötzlich, als ob er nie weg gewesen wäre. Den Frauen knicken die Beine weg. Sie finden sich auf dem Boden wieder und umfassen seine Füße. Sie waren doch noch gar nicht in Galiläa. Und trotzdem ist er ihnen begegnet. Es reicht offenbar auf dem Wege zu sein.

In fast allen Auferstehungsgeschichten steckt diese Irritation: Etwas müssen die Überraschten tun. Das Brotbrechen erkennen, sich an die Stimme erinnern, nach Galiläa gehen, wo die Jesusbewegung begann. Die Auferstehung ist offenbar kein Geschehen, das unabhängig von unserem Handeln und Erleben einfach Fakt wäre. Warum ist das so? Warum ist die Auferstehung nicht genauso ein krudes Faktum wie die Kreuzigung?

Warum wandert Jesus nicht von Pontius zu Pilatus und zeigt allen, dass er wieder da ist? Warum marschiert er nicht noch einmal in Jerusalem ein? Warum geht er nicht in den Tempel und lässt seine Mauern einstürzen? Warum dreht er nicht das unterste zu oberst?

Ich glaube, die Frage ist zugleich die Antwort. Die Auferstehung ist nicht genau so ein Faktum wie die Kreuzigung! Die Auferstehung ist ein neuer Anfang. Eine neue Art, die Dinge zu sehen. Ein anderer Geschmack fürs Leben. Die Auferstehung ist eine Erinnerung, wie es sein konnte, als wir mit Jesus durch das Land zogen. Auferstehung ist neu sehen lernen. Erst alles wahrnehmen wie wandelnde Bäume, dann klarer und farbig, tiefenscharf.

Das Bild „Unvollendetes Doppelkreuz“ des Malers Herbert Falken entstand 1969 und ist Teil einer Serie, die „Scandalum Crucis“ heißt, also den Skandal des Kreuzes abschreitet. Auf der unteren Bildhälfte ist ein Teil des Gekreuzigten zu sehen. Mit dicker, pastös aufgetragener Farbe hat der Maler einen braunroten Torso aufgeschichtet und mit flüchtigen Strichen Rippen und Bauchnabel angedeutet. Sand ist den Farben beigemischt, der die Gestalt schmutzig und flüchtig erscheinen lässt.



Oben am Rand des Bildes ist die Überschrift des Kreuzes in Latein und Deutsch eingezeichnet. Farbschichten sind hier weggekratzt und geritzt, damit der Schriftzug erscheinen kann. Dazwischen ist eine Aussparung. Eine weiße Silhouette erhebt sich mit Haupt und Armen aus dem dunklen Untergrund. Dieses Weiß ist nicht gemalt, sondern einfach der Untergrund der Leinwand.

Das könnte der Grund sein, warum die Auferstehung sich so heimlich ins Leben schleicht. Das Leid ist gut sichtbar. In vielen Schichten prägt es unsere Lebensgeschichte und drückt es unsere Seele. Die Prophezeiungen und Erwartungen üben zusätzlichen Druck aus. Sie assistieren den Narben unserer Biographie.

Wir wissen, wie es läuft und wo die Risiken stecken. Wir wissen, dass es besser ist vorsichtig zu sein, dass der Prinz nie kommt und wir nie aufhören dürfen zu lernen. Wir

sind beinahe zufrieden und können nicht klagen. Alles läuft wie beschrieben. Aber Auferstehung schafft ein unbeschriebenes Stück Land. Das Leben kann anders weitergehen. Nicht mehr den Tod anstarren, sondern das Leben erkennen, das genau vor einem steht. Das war die Aufgabe der Maria. Dem schneeweißen Engel glauben und nach Galiläa gehen, um dort irgendwo Jesus zu begegnen. Jesus beim Brotbrechen verschwinden sehen, um ihn fortan in jedem Brotbrechen neu zu begrüßen.

Auferstehung schafft ein Stück Neuland. Es ist zuerst kaum sichtbar und schwer zu erkennen. Es erscheint leise. Aber jedes Osterfest erlaubt uns, anders fortzusetzen, als wir begonnen haben. Der Freiraum, den wir haben, entsteht, wenn Jesus uns begegnet und sagt: „Sei gegrüßt!“

Amen.